

Determined". Wer denkt, dass Flood aus jedem Künstler einen Stadion-Act macht, irrt. Noch immer ist Finks Musik etwas für den eigentlich kleinen, inzwischen allerdings verdient größeren, aber immer noch intimen Rahmen. **10** Nicola

### Francesco Tristano Piano Circle Songs feat. Chilly Gonzales (Sony)



Der Luxemburger Musiker Francesco Tristano widmet sich auf seinem neuen Album komplett seinem Lieblingsinstrument, dem Klavier – ohne elektronische Geräte oder andere begleitende Instrumente. Hier steht mehr die Komposition als die Improvisation im Mittelpunkt. Der Albumname weist auf die kreisförmige Natur der Stücke hin, die Titel folgen der kompositorischen Form ABA. Melodien wehen umher, die sich durch das exzellente Klavierspiel Tristanos prachtvoll entfalten. Harmonisch führt uns das Tasteninstrument in ein ausgeglichenes und intensives Klangbad. Für vier Tracks begleitet ihn Chilly Gonzales, die beiden entwickeln dabei ein sehr angenehmes Miteinander und Wechselspiel. Pures Pianovergügen für die ruhigen Momente des Tages **9** Chill Schweiger

### Frère Void (popup-Records)



Wenn der Ruhrpott überhaupt eine Form von Romantik kennt, dann ist es eine derbe. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel. Irgendwo zwischen Kiosktristesse, Pulsschlägen aus Stahl und Haltestelle Bergbaumuseum hat der Bochumer Singersongwriter Alexander Körner Songs über Geister, Kindheitserinnerungen und Portugal geschrieben. Mittlerweile tritt er mit seiner Band Frère auf, seine sensible Tonlage ist aber laut Erzählungen gleich geblieben. Deren Debüt „Void“ geht nun jedenfalls glatt als Bewerbung für die nächste Vorstand von Junip durch. Körners Skizzen sind aber auch produktionstechnisch gereift, die Stücke deuten Shoegaze an und tendieren auch mal Richtung Post-rock. Selbst die klassisch spartanischen Stücke mit Akustikgitarre lassen

auf einen feinfühligem Songwriter schließen. Bochum, demnächst also Ballungszentrum für fragilen Folkpop? **7** Kressmann

### Giulio Aldinucci Borders And Ruins (Karlrecords)



Der italienische Klangkünstler Aldinucci gibt sich mit klassischen Ambient-Strukturen nicht zufrieden. Auf „Borders And Ruins“ werbet er sakrale Gesänge mit verhaltenen Loops und Field Recordings. Inhaltlich beschäftigt sich seine feingliedrige Elektroakustik mit dem abstrakten Motiv der Grenze. Natürlich denkt man bei diesem Begriff unmittelbar an die Flüchtlingsbewegung, doch die düsteren Soundcollagen verneinen sich jede Form von explizitem Kommentar. Trotzdem macht die dichte Klangatmosphäre deutlich, dass Aldinucci kompositorisch nur wenig von Grenzen hält. Alles konvergiert, spielt simultan, sprengt Struktur, Übersicht gewinnt man kaum. Musik, bei der man den Eindruck gewinnt, dass auch die reine Soundform bereits Potential zum politischen Statement hat. **7** Kressmann

### HACO QOOSUI (Someone Good)



So klingt wohl eine Wohlfühloase. Bachrauschen, Gezitscher von Vögeln, vom Wind berührte Bäume, streberhaft gestimmte Akustikgitarren. Nahezu idyllisch eröffnet die japanische Sängerin Haco ihr neues Soloalbum. Der meditative Touch ist die Signatur des Konzeptalbums, auf dem die Bandleaderin von After Dinner sich Cyborg-Theorien widmet. Doch „QOOSUI“ klingt vielmehr nach Lobgesängen auf die Versöhnung versprechende Natur. Die leicht affektiert wirkende Stimme bleibt wohl Geschmackssache, kompositorisch ist das Album jedoch raffiniert. Vor allem „Anesthesia Love“ brilliert mit mehrschichtiger Soundraffung von weichem Hall und sägenden Gitarren. Da bricht der Ambient auf einmal auseinander und der Soundtrack für das autogene Training ist vorbei. **6** Kressmann

### Jan Fleck Modes Of Perception (Oneroot)



Die Booking-Agentur Inside startete Anfang Juni auch ihr eigenes Label Oneroot und präsentiert mit der erste Katalognummer das Debütalbum des DJs und Produzenten Jan Fleck. „Modes Of Perception“ heißt sein Erstlingswerk, das mit zehn düsteren Techno-Tracks ausgestattet ist. Die breakigen Einlagen gleich zu Beginn des Albums wissen zu überzeugen („Control“) und auch die folgenden Tracks („Solid Rites“, „Multitude“) liefern ausdrucksstarke Grooves mit toller Atmosphäre. Gutes Futter für den Floor! Der Titeltrack arbeitet mit sphärischen Flächen, lässt seine Hörer abdripfen und holt sie mit harten Drums wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. „Admission“, „Aurora“ und „Albapatera“ legen den Fokus auf darke und langsamere Rhythmen, die mit der bisherigen Qualität nicht ganz Schritt halten können. „Rookie“ allerdings ist wieder oben auf, liefert tolle Sounds und beweist Acid-Charakter. Insgesamt ein starkes Debüt von Jan Fleck, das die Weichen für kommende Releases auf Oneroot stellt. **8** Tina

### Juliane Wolf Peaceful Heart (Honey Drops)



Juliane Wolf ist eine junge Frau aus Berlin, die insbesondere in den sozialen Netzwerken ihrer Leidenschaft für 303-getränkte Acid-Sounds nachgeht. Was ihre Musik allerdings oftmals wesentlich von den gängigen Acid-Produktionen unterscheidet, ist die positive Grundstimmung, die sich wie ein roter Faden durch ihre Musik zieht. Julianes Sound scheint eher für sommerliche Open Airs als für düstere Kellerclubs gemacht zu sein. Dieser rote Faden bleibt auch bei ihrem ersten Album bestehen, allerdings taucht die 303 nur noch auf dem Titeltrack „Peaceful Heart“ auf. Stattdessen drosselt sie das Tempo deutlich und unternimmt immer wieder ausgedehnte Reisen in Richtung Ambient. Insgesamt ist das Album somit eher ein Begleiter für Sofa, Bett oder Badewanne, entfaltet dort aber durch seine warmen Flächen, entspannten Arpeggios

und atmosphärischen Soundscapes seinen vollen Charme. Dem Puristen mag manches vielleicht etwas zu lebensbejahend und mitunter gar klebrig daherkommen – wer im Strobokeller aufgewachsen ist, kann mit „Peaceful Heart“ vermutlich gar nichts anfangen, aber wer auf der Suche nach einem Album ist, das einen in den Arm nimmt und in trüben Momenten eine wärmende Jacke überstreift, der sollte hier auf jeden Fall mal reinhören. **7** Gabot

### Kedr Livanskiy Ariadna (2MR)



Sammelt akribisch Platten von New Order. Sucht auf Moskau Flohmärkten nach griechischer Mythologie. Heimliche Cineastin. Großer Fan von Aphex Twin. Mag lieber Dunkelheit als Tageslicht. Das alles dürfte auf dem Steckbrief von Kedr Livanskiy stehen. Ihr Debütalbum „Ariadna“ verrät einen leichten Hang zum Morbiden obwohl Clubkompatibilität hier im Vordergrund steht. Anleihen von Shoegaze und Goth-Pop verbünden sich mit experimenteller Electronica sowie straightem Acid („Za Okno Vesna“). Und das alles mit einer umgarnenden und doch seltsam abwesenden Stimme. Sehr unique. **7** Kressmann

### Kid Francescoli Play Me Again (Yotanka Productions)



In der nimmer endenden Flut von aufkeimenden Elektro-Pop Acts, stellt das französische Duo einen extrem hörenswerten Anteil dar. Zwar tropft auch hier jeder Track nur so vor süßer Melodie und einfachen Elektrobeats, dennoch stechen sie aus dem Kreis vieler Titelaspiranten hervor. So erinnert „The Player“ stark an Vanessa Paradis, wie überhaupt die Stimme von Julia Minkin, die einen extrem charmanten Klang verströmt und sich grazil an den Hörer heranpirscht („Bad Girls“). Im Verlauf entpuppt sich die investierte Zeit als perfekte Anlage, wenn es auf der Zielgeraden clubbiger groovt („Emma“). Energie löst sich in verträumten Momenten gegen Ende auf („This Instabile Love“) und schafft einen tollen

Ausklang auf einer grandiosen Platte. **9** Cars10. Becker

### Kutmah Trobb! (Ninja Tune)



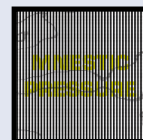
Es ist das Album, das ich mir immer gewünscht habe! Das war vom britischen Imprint Ninja Tune auch zu erwarten. Aber nochmal von vorn: Kutmah ist ein Musikproduzent aus London und wurde von der Golden Era des Hip-Hops beeinflusst: Madlib, Wu-Tang, der ganze Scheiß halt. Auf seinem neuesten Werk kreiert er genau diese raue Ästhetik, kombiniert sie aber mit Klangkonzepten aus dem Herzen des digitalen Universums: 8-Bit, Digidrums, Glitches. Jedoch ohne auch nur einmal zu fricklig zu klingen. Mit einem verdammten fetten Ergebnis: Instrumental-Beats 4.0 ... **10** Basti Gies

### Labelle Univers-ile (Infine)



Ethnovibes, die sich mit elektronischen Spielarten mischen sind das Credo des Franzosen, der westliche Slide-Gitarren und indische Perkussionen zu großartigen Gebilden aufbaut („Soul Introspection“), die Tempi von einem Stück zum anderen wechselt und sich seiner bewusst, sehr stilischer in einer einzigartigen musikalischen Landschaft bewegt. Zerbrechlich, gläsern („Om“), aber auch perkussiv polternd – nichts ist ihm fremd, alles ist erlaubt. Seine Bühnentour Anfang des nächsten Jahres wird diese emotionale Dynamik hoffentlich ähnlich eindrucksvoll transportieren. **9** Cars10. Becker

### Lee Gamble Mnestic Pressure (Hyperdub)



Logo, London verfügt über die interessantesten Nebengassen der britischen Popkultur. Irgendwo zwischen durchgeschnittenen House-Spuren, Dreampop, Splatter-Grime und Bassmusik bewegt sich Lee Gamble. Auf „Mnestic Pressure“ beweist der DJ und Labelboss von UIQ, dass er im

Aphex Twin-Workshop gut aufgepasst hat. Doch viele Tracks offenbaren auch ein verträumtes Verständnis von britischer Bassmusik. Mittlerweile ist die Nebengasse von Gamble aber fast schon zur Hauptstraße geworden. Klar, „Mnestic Pressure“ erscheint schließlich auf dem renommierten Label Hyperdub. In deren Katalog mit Störfaktor Klang passt Gamble bestens rein. **7** Kressmann

### Martha & The Muffins Where The Green Meets Blue (Balearic Edits) (Echo Beach)



Hier wird der 80er Funky-Dancepop des Kollektivs um Mark Gane auf ein zeitgemäßes, balearisches Chill-Out-Fit zugeschnitten. Dubbig wabert die Stimme von Martha Johnson durch die Boxen („Dansepar“), schlängeln sich Gitarren durch die sonnige Küstenlandschaft („Only You“) oder es zeigt sich trotz karibischer Klänge auch weiterhin das profunde Songwriting („Black Stations White Stations“ – das beste Stück des über 4 Jahrzehnte entstandenen Albums, man achte auf den massiven und treibenden Basslauf). Dennoch ist das alles weit über 30 Jahre alt und passt trotz Überarbeitung nicht mehr so ganz in die heutige Zeit. Leider fehlt auch der Überhit „Echo Beach“, der sicherlich noch für einen weiteren Kaufanreiz gesorgt hätte. **5** Cars10. Becker

### Nosaj Thing Parallels (Innovative Leisure)



Jason Chung aus Los Angeles gehört zu den Produzenten, die sich neuartigen Sounds und Klängen verschrieben haben, teils basierend auf erprobten Mustern wie Beat und Melodie. Sein Projekt Nosaj Thing bastelt Effekte, Filter, ungewöhnliche Töne um Broken-HipHop-Beats, die auch komplett entfallen können, führt damit zu Aufmerksamkeitsregungen wie bei Kendrick Lamar, Kid Cudi oder Chance The Rapper. Nach den in der letzten Zeit massiv gestressten Trap Themen, erklingen hier innovative, wenn auch mehr introspektive Kompositionen, die mehr Köpfchen als nur tanzende Beinchen verlangen. Spannende